



Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Arau, 1820

Der Abendstern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63158)

Der Abendstern.

Du bist au wieder zitli do,
und lauffsch der Sonne weidli no,
du liebe, schöne Obestern!
Was gilts de hättsch di Schmühli gern!
Es trippelt ihre Spure no,
und cha si doch nit übercho.

Do alle Sterne gros und chlei,
tisch er der liebst und er ellet,
si Brüderli der Morgestern,
si het en nit ums halb so gern;
und wo sie wandlet us und i,
se meint sie, müess er um sie sy.

Erleich wenn sie hinterm Morgeroth
 wohl ob em Schwarzwald use goht,
 sie fñhrt ihr Bñbli an der Hand,
 sie zeigt em Berg und Strom und Land,
 sie seit: „Thue g'mach, 's presirt nit so!
 „Di Gumpfe wird der bald vergoh.“

Er schwezt und frogt sie das und deis,
 sie git em B'richt, so guet sie 's weiß.
 Er seit: O Mutter lueg doch au
 do unte glänzts im Morgethau
 so schön wie in dim Himmelsaal!
 „He, seit sie, drum isch's Wiesethal.“

^{fragt}
 Sie ~~fragt~~ en: „Geseh bald alles gseh?
 „Sez gangi, und wart nñmme meh.“
 Druf springt er ihrer Hand dervo,
 und mengem wiisse Wñlfli no;
 doch, wenn er meint tez han i di,
 verschwunden isch's, weiß Gott, wohi.

Druß wie si Mutter höher stoh, /
 und allsg'mach gegenem Rhistrom goht,
 se rüest sie in: „Chumm und fall nit do!“
 Sie fñhrt en fest am Händli no:
 „De chönntsch verlöfche, Handumcher,
 „Nimm was mers für e Chummer wär!“

Elvis

Doch, wo sie überm ~~Elvis~~ stoh, /
 und allsg'mach ehnen abe goht,
 wird nootno 's Buebli müed und still
 's weiß nümme, was es mache will;
 's will nümme goh, und will nit goh,
 's frogt hundertmol: „Wie wit ischs no?“

Druß wie sie ob de Berge stoh, /
 und tiefer sinkt ins Oberoß
 und er afange matt und müed,
 im rothe Schimmer d'Heimeth sieht,
 se löst er sie am Fürtuch goh,
 und zettlet allsg'mach hinte no.

In d' Heimeth wandle Herd und Hirt,
 der Vogel sitzt, der Chäfer schwiert;
 und 's Heimli betet dört und do,
 si lüten Obedsege scho.
 Jez denkt er hani hochi Zit,
 Gottlob und Dank, 's isch nümme wit.

Und sichtber, wiener nöcher chunnt,
 umstrahlt si au si Gsichtli rund;
 Drum stoht si Mutter vorem Hüß:
 „Chumm, weidli chumm, du chleini Muus!“
 Jez sinkt er freudig niederwärts —
 iez ischs em wohl am Muetterherz.

Schloß wohl, du schönen Obestern!
 's isch wöhr, mer hen di alle gern.
 Er luegt in d' Welt so lieb und gut,
 und bschaut en eis mit schwerem Muth,
 und isch me müed, und het e Schmerz,
 mit stillem Frieden füllt er's Herz.

Die anderen im Strahleg'wand,
 he frili io, sin au scharmant.
 O lueg, wie 's stummert wit und breit
 in Lieb und Freud und Einigkeit,
 's macht kein em andere 's Lebe schwer,
 wenns doch do nieden au so wär!

Es chunnt e chüeli Obedlust
 und an de Salme hangt der Duft.
 Denf wohl, mer göhn iez au als gmach
 im stille Frieden unter Dach!
 Gang, Lisele, zünd 's Nempfi a!
 Mach fei so große Dachte dra!